



## ARTENSCHUTZ IM EIGENEN GARTEN

# Natur pur

**Gärtnern macht glücklich – umso mehr, wenn sich Tiere und Pflanzen in einem naturnahen Umfeld tummeln und im biologischen Gleichgewicht leben können.**

**W**as gibt es Schöneres, als im eigenen Garten Blumen zum Blühen zu bringen? Für über drei Millionen Hobbygärtner in Österreich nicht viel, denn das „Garteln“ ist für sie Quelle der Erholung und Entspannung. Doch nicht immer beweisen sie dabei einen grünen Daumen: Umweltgefährliche Unkraut- oder Schädlingsbekämpfungsmittel kommen zum Einsatz. Das müsste allerdings nicht sein, denn Artenschutz

im eigenen Garten lässt sich einfach umsetzen: „In erster Linie geht es darum, Vielfalt zu fördern und mit verschiedenen Strukturen wie Stein- oder Wasserelementen, Hecken oder Naturwiesen neue Lebensräume für Tiere und Pflanzen zu schaffen. Das Um und Auf ist zudem, keine chemisch-synthetischen Spritzmittel zu verwenden“, sagt Mag. Bernadette Pokorny von „die umweltberatung“ Wien. Wer verantwortungsvoll mit Pflanzen und

Tieren umgeht, orientiert sich an der Natur und nicht dagegen.

### Garteln ohne Gift

„Naturgemäß gärtnern ist nicht schwierig. Ein Grundprinzip ist die Wahl der richtigen Pflanze und des passenden Standorts“, bestätigt der Biogärtner Karl Ploberger. Stimmt dieser nicht oder wird zu viel gedüngt, haben Schädlinge ein



leichtes Spiel. Denn: „Bei Überdüngung wachsen die Pflanzen zu stark, was zu dünnen Zellwänden führt und sie anfällig für Schädlinge macht“, weiß Pokorny. Je mehr unterschiedliche heimische Pflanzen hingegen vorhanden sind, umso mehr nützliche Tiere siedeln sich an. „Im Gemüsebeet ist es sinnvoll, Mischkulturen zu betreiben. So gibt es verschiedene Pflanzen wie Erdbeeren und Knoblauch oder Karotten und Lauch, die besonders gut zusammenpassen. Zum Schutz der Hochmoore sollte man zudem auf torffreie Erde

tigsten Maßnahmen zur Vorbeugung gegen Schädlinge. Nehmen diese dennoch überhand, kann der Hobbygärtner auch auf natürliche Mittel zurückgreifen. Dazu zählen Gemüsenetze, Leimringe oder Schneckenzäune sowie Pflanzenbrühen oder Jauchen. Der wichtigste Dünger im Garten ist gut ausgereifter Kompost. „In einer Handvoll dieses extrem lebendigen Bodens tummeln sich mehr Mikroorganismen, als es Menschen auf der Erde gibt“, so Ploberger. Dass absolut keine Schädlinge im Garten sind, kann und soll nicht Ziel eines Naturgartens sein. Vielmehr zählt, das biologische Gleichgewicht zu erhalten und Schädlinge als Teil der Nahrungskette zu betrachten.

## Literaturtipps:

Broschüre „Natur-Nische“ Hausgarten beziehungsweise weitere Informationen unter [www.umweltberatung.at](http://www.umweltberatung.at)  
 „So werde ich Biogärtner. 12 Projekte für natürliches Gärtnern“ von Karl Ploberger (2013), Verlag: Ulmer.

sowie heimische Pflanzen mit einfachen, ungefüllten Blüten setzen. Sie locken Nützlinge an“, rät die Gartenexpertin. Apropos Tiere – diese sollten in keinem Naturgarten fehlen. Marienkäfer, Flor- und Schwebfliegenlarven sowie Ohrwürmer haben es auf Blattläuse abgesehen. Korb- (etwa Sonnen- oder Kornblume, Margerite) oder Doldenblütler (Liebstöckel, Petersilie) ziehen diese kleinen Helfer besonders an. Gegen Schnecken hingegen helfen Laufkäfer oder Igel und gegen Raupen Vögel oder Wespen. „Um die Nützlinge anzulocken, sollte man Blühstreifen, Totholzstrukturen und offene Erdstellen, etwa für Wildbienen, sowie genügend Futter- und Versteckmöglichkeiten schaffen“, erklärt Pokorny.

Die Pflanzengesundheit ist eine der wich-

## Tipps für Balkonien

Doch nicht nur in Gärten, auch auf „Balkonien“ lässt sich Artenschutz betreiben: „Hier empfehle ich den Anbau von Kräutern. Mit ihren Pollen bieten sie vielen Tieren Nahrung und auch der Mensch erfreut sich daran. So blühen etwa Oregano oder Lavendel wunderbar“, sagt Ploberger. Auch Kletterpflanzen sind ideal für kleinste Naturräume. Sie bieten Vögeln oder Insekten gute Verstecke. Neben heimischen Wildgehölzhecken, Blumenwie-

## Insektenhotel

Ein Nützlingshaus lässt sich ganz einfach selbst errichten: Bringen Sie es am besten an einem nach Süden ausgerichteten, sonnigen, regen- und windgeschützten Platz an der Haus- oder Schuppenwand an, im Optimalfall unter einem Dachvorsprung. Die Quartiere sollten vor Feuchtigkeit geschützt sein (kein direkter Bodenkontakt). „Von Vorteil ist, wenn sich in der Umgebung blühende Futterpflanzen und strukturreiche Gärten befinden“, rät Mag. Bernadette Pokorny. Die Gestaltungsmöglichkeiten sind vielfältig: Gebündelte Schilfhalm, mit Holzwolle gefüllte Blumentöpfe oder mit unterschiedlich großen und langen Löchern versehene Hartholzblöcke ziehen nützliche „Hotelgäste“ wie etwa Schwebfliegen, Ohrwürmer, Marienkäfer oder Wildbienen an.

sen, Feuchtbiotopen oder Steinmauern gewähren auch selbst gebaute Häuser vielen Tieren Unterschlupf. Dazu gehören etwa Nistkästen. „Singvögel sind große Insektenvernichter. Meisen und ihre Nachkommen fressen rund 70 Kilogramm pro Jahr“, weiß Ploberger. Nistkästen sollten unbedingt in einer Höhe angebracht werden, in der Vögel vor Mardern oder Katzen geschützt sind. Die Einflugöffnung liegt idealerweise im Süden oder Südosten. Das Gleiche gilt für Insektenhotels, die etwa für Schweb- oder Florfliegen sowie Marienkäfer geeignet sind und natürliche Quartiere wie hohle Baumstämme ersetzen können. „Diese Maßnahmen sind ein sichtbares Zeichen für die geänderte Herangehensweise vieler Menschen und das größere Verständnis für die Natur. Vor 20 Jahren hätte es so etwas wie Insektenhotels noch nicht gegeben“, freut sich Ploberger.

MMag. Birgit Koxeder ■

## KOMMENTAR

„Artenschutz bedeutet, mit vielfältigen Strukturen neue Lebensräume im Garten zu schaffen. Als Gärtnerin und Gärtner kann man mit der Auswahl von heimischen Pflanzen, dem Verzicht auf Pestizide und der Schaffung von genügend Futter- und Versteckmöglichkeiten viel dazu beitragen.“



**Mag. Bernadette Pokorny**  
 Gartenexpertin von „die umweltberatung“ Wien